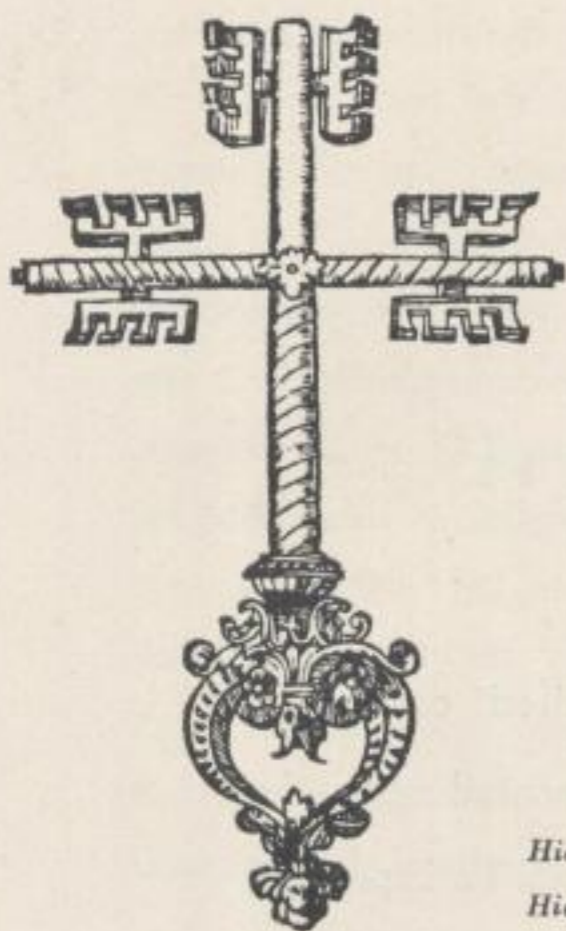




*Parce, Imperator!
Schone uns, Sieger!*



*Hic ratio tentandi aditus!
Hiermit öffnet die Pforten!*



*Nullis praesentior aether!
Dem Äther am nächsten!*

bleme wollten einer festlich anspruchsvollen, zugleich jedoch streng exklusiven Bildungsschicht als Zierat dienen. Sie gaben sich daher als eine Bilderschrift, die den ihr inwohnenden Gedanken geistreich zu verblümen und mit gelehrten Anspielungen zu verbrämen wußte, so daß er nur für Eingeweihte zu enträtseln war. Sie galten der persönlichen Repräsentation und wurden — neben den Familienwappen — als bildnerische Wahlsprüche zur Schau getragen, weshalb man sie auch als Devisen zu bezeichnen pflegte. Man trug sie als Agraffe auf dem Hut, auf Schärpen gestickt oder als Zierspange an Rock und Mantel, ja schließlich wurde alles Hausgerät mit solchen Rebussen beschnörkelt. Jedoch so weit verbreitet das Gesellschaftsspiel der Emblematik war, ihre merkwürdigen Bilderätsel sind uns Heutigen nur noch aus alten Stammbüchern vertraut oder aus den Verlags-signeten des Reformationsjahrhunderts, wofür wir nur den „Anker mit Delphin“ des Venezianer Druckers Aldus Manutius als Beispiel nennen. — Trotzdem birgt sich in der erloschenen Emblematik noch ein Lebensfunke, der vielleicht für die Kunstaufgaben unserer Gegenwart zu neuen Anregungen zu entfachen ist. Wir meinen das verschollene Büchlein des französischen Heraldikers Claude Paradin „Heroische Devisen“ (Lyon 1553), dessen Holzschnitte wie ein riesiger Trom-